

Dr. Hans Ulrich Gally
Im Margarethenletten 3
4053 Basel

GV F. Hoffmann-La Roche AG, 10.03.2009, Votum Arzneimittelpreise

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren

“I promised to bring down the crushing cost of health care – a cost that bankrupts one American every thirty seconds”, dies hat President Obama am 28. Februar in seiner Rede an die Nation festgehalten.

Weiter lautet ein Punkt seines Programms zur Reduktion der Gesundheitskosten. “Lower drug costs by allowing the importation of safe medicines from other developed countries.”

Letzte Woche ernannte er Katleen Sebelius zur Gesundheitsministerin. Sie hat als Gouverneurin in von Kansas durchgesetzt, dass die günstigeren Originalpräparate aus Kanada importiert werden durften, eine völlig neuen Entwicklung in den USA. 45% der Arzneimittel werden in den USA vom Staat beschafft.

Bei den patentgeschützten Arzneimitteln kann das Unternehmen die Höhe des Preises grundsätzlich unter Beachtung der Rahmenbedingungen selbst festlegen. Sie sind nur bedingt dem Preiswettbewerb ausgesetzt. Obwohl die Kosten der Arzneimittel nur einen kleineren Teil der Gesundheitskosten ausmachen, wird der politische Druck, die Arzneimittelpreise zu senken, stark zunehmen.

So werden sich Parallelimporte von patentierten Arzneimitteln nicht verhindern lassen, obwohl dies aus Sicherheitsgründen, z.B. dem Risiko der Einschleusung von Fälschungen oder möglichen Qualitätsmängeln, nicht wünschenswert ist. Langjährige Schutzmechanismen, die einen hohen Gewinn sicherstellten, können schnell zu Fall gebracht werden. Denken wir nur an das Beispiel des Bankgeheimnisses.

Weiter fordert der Präsident der USA, dass biotechnologisch hergestellte Arzneimitteln, die heute ca. zwei Drittel des Umsatzes von Roche ausmachen, nach Patentablauf soweit möglich durch günstigere Biosimilars, den Generika von biotechnologisch hergestellten Arzneimitteln, ersetzt werden. Obwohl die aufwendige Zulassung von Biosimilars nach Patentablauf dazu führen wird, dass dies nur mittelbar eine Gefahr für die Roche-Produkte sein könnte, muss dieses Risiko bedacht werden.

Die Aktienkurse der Pharmafirmen reagierten sensibel auf die Ankündigungen von Präsident Obama, wobei die lokale Kollegialfirma, bei der ich keine überzeugende Antwort auf die Frage der Preisgestaltung erhielt, stärker betroffen war.

Neue hochwirksame Medikamente sind sehr teuer, so kann die Behandlung mit einem modernen Cytostatikum mehrere zehntausend Franken kosten. Aus eigenem Erleben kann ich Ihnen sagen, dass im Fall einer schweren Erkrankung die Patienten und Ihre Angehörigen sich nicht mit den Arzneimittelkosten befassen, da andere Sorgen im Vordergrund stehen und die Krankenkasse die Medikamente bezahlt. Es kann also nicht von einem funktionierenden Markt gesprochen werden. Über unsere Krankenkassen-Beiträge bezahlen wir alle gemeinsam diese Kosten. Argumentiert wird auch mit den Einsparungen, die durch die Verhinderung oder Verkürzung von Spitalaufenthalten möglich sind. Hier stellt sich in vielen Fällen die Frage, wie begrenzte finanzielle Mittel eingesetzt werden sollen und wie die Lebensqualität der Bevölkerung durch medizinische Massnahmen insgesamt optimiert werden können – dies ist eine schwierige ethische Frage, die hier nicht weiter diskutiert werden kann.

Wir sind uns hier sicher alle einig, dass, um eine effektive und zukunftsgerichtete Forschung und Entwicklung sicherzustellen, umfangreiche finanzielle Mittel nötig sind. Die Kosten für Forschung und Entwicklung betragen bei Roche 19.4 % des Umsatzes. Mit dem Argument der hohen Forschungskosten allein wird man allerdings die Höhe der Arzneimittelpreise nicht begründen können.

Ein klares Konzept zur Frage der Gestaltung der Arzneimittelpreise ist aus dem Geschäftsbericht der Roche nicht ablesbar. Es entsteht der Eindruck einer defensiven Strategie, die auf äusseren Druck reagiert. Die gegenwärtige Finanzkrise wird diesen Druck verstärken. Auch wenn die Pharmaindustrie gegenwärtig finanziell noch sehr gut dasteht, wird sie sich der allgemeinen Wirtschaftslage nicht verschliessen

könne. Es fragt sich auch, was für ein Signal die hohen Boni im Bezug auf die Angemessenheit der Arzneimittelpreise aussenden.

Ich möchte Sie, sehr geehrter Herr Präsident, darum folgendes fragen:

- Was sind die überzeugenden Argumente der Roche für die hohen Preise ihrer patentgeschützter Arzneimittel?
- Welche Strategie wird verfolgt, soweit das hier diskutiert werden kann, um der gegenwärtigen Situation Rechnung zu tragen
- Wie wird sich Ihrer Ansicht nach der gegenwärtige Druck auf die Arzneimittelpreise auf den Erfolg und die Gewinnaussichten der Roche auswirken.
- Wäre es im Sinne einer Vorwärtsstrategie nicht sinnvoll, durch angemessenen Preissenkungen zu zeigen, dass Roche im Sinne einer guten Corporate Governance die gegenwärtige Problematik der hohen Gesundheitskosten erkannt hat und mithelfen will, die Situation im Gesundheitswesen unter Kontrolle zu halten? Dies würde auch ein politisches Zeichen setzen und die Reputation der Firma stärken. Niedrigere Preise könnten durch höhere Verkäufe kompensiert werden, da mit dem gleichen Budget mehr Patienten behandelt werden könnten.

Abschliessend möchte ich Charles Darwin zitieren: „It is not the strongest of the species that survives, not the most intelligent, but the most responsive to change.“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, Thank you for your attention